

„Weltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,25 einjährig 12 RM. ...



Verleger: H. Pfeilschütz. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 35, ...

# Weltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow  
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

## Ministerpräsident Tojo: Schulter an Schulter bis zum Sieg

# Japan vom Ideal des Dreierpattes erfüllt Die Zeit der Freiheit und des sozialen Glücks naht

Unerschütterliche Siegesüberzeugung und der Wille zu dauernder enger Zusammenarbeit unter den Achsenmächten waren die Hauptzüge der Erklärungen, die Ministerpräsident Tojo im Rahmen eines Presse-Interviews mit deutschen und italienischen Korrespondenten in Tokio gab.

seiner Kapitulation nur teilweise durchzuführen konnte und daß beispielsweise auf dem Gebiete des Erdöls unsere Produktion heute beträchtlich höher ist, als wir zuerst erwartet hatten.

„Aber unser strategisches Blicke für die Zukunft kann ich nicht selbstverständlich nicht ändern“, schloß Tojo. „Sie dürfen aber gewiß sein, daß auch wir uns in unserem unerschütterlichen Grundglaube an die Erreichung dieses glücklichen Tages bis zum Ende hingeworben ist.“

## Amerikahinterliche Balance

Die Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten sind klar und eindeutig. Die Balance der drei Mächte Deutschland, Italien und Japan ist unerschütterlich. Diese drei Mächte, die die nachfolgende Welt beherrschen, die die Welt, sie gehen hat, sind gewiß, keinen Finger breit von dem gesteckten Ziel abzugeben.

Es versteht sich, daß sich die gegenseitige Hilfe der Dreierpatnamächte auf alle Gebiete der Kriegführung erstreckt, wie auch aus den Ausführungen Tojos hervorgeht. Deutschland, Italien und Japan kennen nur in dem gegenwärtigen Augenblick den gemeinsamen Weg zum Endziel.

## Sicherstellung eines dauernden Friedens

Wir führen einen heiligen Krieg“, fuhr Tojo fort, „dessen Ziel nicht die Gewinnung von Rohstoffen ist, sondern die Sicherstellung eines dauernden Friedens. Wir streben eine neue Ordnung auf moralischer und ethischer Grundlage an, die allen Völkern den ihnen gebührenden Raum gewährt.

Wollte Vertrauen sprach auch aus Tojos Äußerungen zur wirtschaftlichen Lage im weiteren Verlauf des Interviews: „Der Wohlstand, der uns als Ergebnis der Kriegserfolge zuzuflißt, wird schon heute weitestgehend in der japanischen Kriegswirtschaft eingeleitet.“

## Generalmobilmachung der italienischen Industrie

Erfassung sämtlicher Zweige während des totalen Krieges

Nachdem bei Kriegsausbruch nur die unmittelbar für die Rüstungsindustrie tätigen Industriezweige sowie Kraft-, Gas- und Transportunternehmungen in Italien der Zivilmobilmachung unterworfen waren und in einer weiteren Gruppe diese industriellen Betriebe ausgeschaltet worden ist, hat der Duce jetzt mit sofortiger Wirkung eine Verfügung erlassen, die die ausnahmsweise Erfassung sämtlicher Industriezweige, ob sie zivilen Bedürfnissen oder Rüstungszwecken dienen, bestimmt.

Das Dekret stellt die Verwirklichung des Gedankens dar, den Mussolini in seiner jüngsten Kammerrede zum Ausdruck brachte, als er erklärte, daß es keinen Unterschied zwischen der inneren und äußeren Front gebe, bemerkt Gayda im „Popolo



So endete ihr tunesisches Abenteuer. Eine Gruppe englisch-amerikanischer Offiziere in Tunesien vor ihrem Weitertransport. (W. W. W. Kriegsberichter Selbstaufn.)

„Stalk“ und weist darauf hin, daß der Krieg ebenso auf militärischen wie auf wirtschaftlichem Gebiete geführt werde. Daher sei eine Generalmobilmachung der gesamten italienischen Industrie dringlich notwendig.

## Unsere Landwirtschaft das Rückgrat der Versorgung

Langung der Landesbauernführer

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Arbeitstagung der Landesbauernführer statt. Staatssekretär W. a. d. E. gab einleitend einen Überblick über die Entwicklung der Ernährungslage in den letzten Monaten. Er betonte, daß die deutsche Landwirtschaft aufserlegten großen Ablieferungsobligationen trotz der planmäßig erfolgenden Lieferungen aus den besetzten Ostgebieten unter allen Umständen erfüllt werden müssen.

Die Ausführungen wurden durch Referate von Reichsobmann Wehrns, Reichshauptabteilungsleiter Richter und den Vorstehenden verschiedener Hauptvereinigungen des Reichslandwirtschafts sowie durch Berichte der Landesbauernführer über die Getreideausbringung, Milchleistung, Saatgutversorgung und eine Reihe von Fragen der Erzeugung, Verteilung und Verteilung ergänzt.

## Achtung auf Kruppentransportzug

62 Tote, über 200 Verletzte in Algerien. Bei Tliba, an der Straße Algier-Dran, entgleiste, wie aus Langer gemeldet wird, ein langer Kruppentransportzug. Die Lokomotive war auf eine Mine gelassen, die von Unbekannten gelegt worden war. Fast alle Wagen stürzten um. Die Strecke wurde schwer beschädigt. Das Unglück verursachte 62 Tote und mehr als 200 Verletzte. Die von den militärischen Behörden eingeschickte Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

## Die Lage

Von F. S. Gerstenberg

Stalin ruft zwar immer noch vergeblich nach der sogenannten zweiten Front, die nach seiner Auffassung nur auf europäischem Boden zur Errichtung kommen kann, wenn sie entscheidende Einwirkung auf die gesamte Kriegslage haben soll, das hindert aber Roosevelt nicht, jetzt durch die Feder des Sachbearbeiters der Zeitung „New York Times“ zu erklären, daß amerikanische Soldaten zur Zeit an mehr als fünfzig Punkten der Welt frontiert seien.

Diese Feststellung aus Anlaß des Beginns des zweiten Kriegsjahres der USA, erfolgt nicht zufällig, sondern will auf solche indirekte Weise einmal den Verbündeten und insbesondere Stalin sagen, wie sehr sich Roosevelt angestrengt hat, angesichts der Unmöglichkeit der Errichtung einer wirklichen zweiten Front eine Anzahl von „Ersatzfronten“ herzustellen, zum anderen verpricht sich der nordamerikanischen Präsident davon auch innerpolitisch Rückwirkungen, was die Stimmung des Volkes betrifft. Eins zu fünfzig! Das ist ein imponierendes Zahlenpiel, so meint das Weiße Haus wenigstens!

Im Grunde gesehen aber ist diese Feststellung des New Yorker Blattes und dazwischen, die sie betanzt haben, eine dreiste, kaum mehr zu überbietende Lebersteilung, die zwar bei den auf Zeit einigen Eindruck machen kann, aber an den wahren Tatsachen nichts ändert. Gewiß mögen heute noch in den Vereinigten Staaten ein mehr als fünfzig Punkte der Erde frontiert sein, aber sie kämpfen dort nicht, sondern dabei ist alles mitgeteilt worden, was die Hauptkräfte der Präsidenten Freunde, Verbündeten und ehemaligen Verbündeten zuzugewandt weggelassen hat. Heute sehen freilich amerikanische Verbände, um nur einige Beispiele zu nennen, in der Regenerpublik Liberia, in Belgisch-Kongo, auf Flugstützpunkten in Ecuador, auf Martinique, auf von England geworfen 50 alte Krieger abgetretener Stützpunkte, auf australischen und indischen Boden, in Marokko und Ägypten, ja, in Nordirland und auf der englischen Insel selbst liegen sie herum, plündern die Bevölkerung aus und schaffen dem Finanzkapital der Wallstreet so die Gelegenheit, die mit Gewalt oder durch politischen Druck besetzten Gebiete wirtschaftlich dem Machtbereich der USA einzugliedern.

Das sind Roosevelts fünfzig „Fronten“, die er Stalin als Ersatz für die eine wahre, aber nicht vorhandene Front zu bieten hat. Es ist erst amerikanischer Größenwahn, solche Feststellungen zu veröffentlichen, darauf berechnend, den amerikanischen Weltbeherrschungsanspruch, den ihm Roosevelt und sein Gehirntank vertritt, zu retten, denn diese 50 Punkte sind nichts anderes als die Klammern, die dieses zukünftige USA-Weltreich abstützen und verbinden sollen. Roosevelt hat bei Übernahme der ersten Präsidentenämter im Jahre 1933 sicherlich die amerikanische Verfassung geschworen, die auch die Festlegung auf den Isolationismus oder auf die Nichtteilnahme der USA in die Begebenheiten anderer Erdteile enthält. Wenn schon Wilson 1917 diesen Grundlag durchdrach und die nordamerikanischen Söhne auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs bluten ließ, sucht ihn Roosevelt noch zu überbieten. Die hemmungslose Einmischung in fremde Angelegenheiten und fremde Erdteile ist heute oberstes Gesetz Washingtons. Was in diesen Tagen der Washingtoner Korrespondent des englischen Wirtschaftsblattes „Economist“ über die neuen Tendenzen des Weißen Hauses bei haunenden Briten zu erzählen mußte, unterstreicht nur die Weltbeherrschungspläne der USA!

Angesichts des künftigen Anwachsens des amerikanischen Größenwahns kann man damit rechnen, daß in kurzer Zeit Roosevelt die Errichtung der einundvierzigsten „Front“ in diesem zweiten Weltkrieg feierlich verkünden wird. Engländer und Sowjetrussen vor allem werden dann aber immer noch auf die zweite Front in Europa warten, deren Errichtung den Präsidenten nur daran hindern würde, auf Kosten Englands und anderer Verbündeten da zu erben, wo etwas zu erben ist. Solange noch Erbmasse aus dem Zusammenbruch der bisherigen Welt vorhanden ist, hat Roosevelt Weltbeherrschung in seine Soldaten, die zwar weit abseits, aber immerhin für die wahren Weltbeherrscher der USA, recht einträglich ist. Die fünfzig Punkte, von denen jetzt so großsprecherisch die Rede ist, sind nur Trappen auf dem Weg zu einem Ziel, das Roosevelt mit nordamerikanischer Sturheit und Zähigkeit verfolgt.

Die USA wollen Europa als Machtfaktor in der Welt abheften und das britische Empire liquidieren. Als erster europäischer Staatsmann hat der spanische Staatschef, General Franco, in einer Rede vor dem Nationalrat der Falange diesen neuesten Plänen Roosevelts die entsprechende Antwort erteilt. Franco legt ein uneingeschränktes Bekenntnis von grundlegenden Bedeutung zum neuen Europa ab, indem er feststellte: „Wir gehören keiner Welt an, die von der europäischen vertrieben ist.“ Dieser Satz ist der Antwort an alle jene Kräfte jenseits des Ozeans, die Europa als überkommenes Amerika zu verstehen und Europa als überkommenes Europa zu verstehen. Der Cavallito hat das Recht, für Europa so zu sprechen, denn die Wiedergeburt Spaniens und des spanischen Volkes nach innen und außen hat sich in drei Jahren Bürgerkrieg unter Blut und Tränen vollzogen und Spanien seinen Platz in der europäischen Völkergemeinschaft und in deren Weltfront gegen den Bolschewismus angewiesen. Es ist also nur natürlich, daß sich General Franco zu der europäischen Erneuerungsbewegung bekennend und seiner liberalen Welt eine grundsätzliche Abfolge erteilt, die nach seinen eigenen Worten als Opfer ihrer eigenen Irrtümer zum Untergang bestimmt ist. Spanien sieht sich als junge, starke und aufstrebende Macht, die im Südwesten Europas aufzunehmen mit ihrem Nachbarn Portugal bestimmte Aufgaben für der europäischen Kontinent zu erfüllen hat. Spaniens Volk will nicht in der dunklen Vergangenheit dieses europäischen Kontinentes leben. Atlantikerklammern der zum Untergang verurteilten liberalen Welt, die sich mit dem Todestag Spaniens, dem Kommunismus, verbindet hat, legen ihm nichts. Es beherzigt vielmehr die aus tiefer Einsicht in die Gegenwart gekommenen Worte des Staatschefs: „Es irren sich diejenigen, die auf eine bürgerliche Lösung spekulieren, die Welt geht einen anderen Weg und die

Kräfte, die sie treiben, sind so berechtigt, daß sie mit Sieg über Niederlage sich über alles hinwegsetzen, was sie aufzuhalten verdrängen sollte.

Am Mittwoch mittag wurde die erste U-Boot-Sondermeldung des Dezember bekanntgegeben. Diese Erfolge wurden im Nord- und Mittelkanal erzielt, wo die schlechten Wetterbedingungen der Jahreszeit die Angriffstätigkeit erschweren. Im vorigen Jahr hatte sich das gesamte Dezemberergebnis des U-Bootes auf nur 115.700 BRT. gestellt. Die neuen Erfolge wurden teils in großer Einzelgagd, aber auch im Kampf gegen stark gesicherte Geleitzüge erzielt. Es zeigt sich also, daß weder stürmische Wetter noch das Fahren im stark gesicherten Geleite die feindliche Schiffsahrt hindern können. Ein weiteres kommt hinzu. Im November hatten die U-Boote, unmittelbar im feindlichen Küstenortfeld operierend, eine Reihe großer Erfolge gegen das britisch-amerikanische Landungsunternehmen gemeldet. Nach dem Ablauf des ersten Stadiums der feindlichen Unternehmung zeigt sich nun, daß neue Erfolge, die ohne den feindlichen Nachschub über der Westküste unterwegs sind, schon weit draußen auf See gefaßt werden konnten und im Mittelkanal das Opfer unserer Torpedos wurden. Die oft bewiesene Anpassung der

deutschen Seefriedführung an die jeweiligen Umstände wird dadurch wiederum beleuchtet.

Die Schlacht auf dem Atlantik bleibt die wirksamste Störung aller feindlichen Pläne, wobei es nicht darauf ankommt, wo Schiffe versenkt werden, sondern daß sie versenkt werden. Der britische Transporter „Ceramic“, der mit Truppen voll beladen unterwegs, hatte mit seinen 18.713 BRT. eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen. Ihm waren einige schnelle Frachter beigegeben, die das schwere Gerät für die eingeschifften Truppen an Bord hatten und die ebenfalls versenkt wurden. Bei dem gelobten Transport des Kriegsgeschützes kann damit gerechnet werden, daß dieser Passagierdampfer mindestens 3000 Mann an Bord hatte, zumal nach amerikanischen Meldungen die eingeschifften Soldaten stets so zahlreich bemessen werden, daß sie in drei Schichten schlafen müssen. Nach der Untergangsstelle und dem Kurs des Schiffes kann man schließen, daß es sich um amerikanische Truppen gehandelt hat, die sich dem britischen Transporter über den Meer gelobt. Mit werden sollten. Alle Umstände sprechen dafür, daß große Menschenverluste eingetreten sind. Ein kriegstaugliches feindliches Regiment, das keine Panzer, keine sonstigen Fahrzeuge und keine Artillerie auf drei Frachtern bei sich führte, ist mit der gesamten Ausrüstung vernichtet, bevor es den nordatlantischen Kriegsschauplatz erreichte.

Zustangriffe unserer Kampf- und Sturz-Lampflugzeuge gegen die Luftfahrzeuge der feindlichen Flieger, Kolonnen, Vereinstellungen, Quartiere und Nachschub wurden schwer bombardiert. Angriffserfolge der Volksheldin Scheitern mehrfach bereits unter dem Bomben der Sturzflugzeuge.

Am Dienstag 62 Sowjetflugzeuge abgeschossen.  
Die im Süden der Ostfront eingeschlagenen deutschen Fliegerverbände bestreiten in den Klümpen am Dienstag erneut, daß sie jedem Versuch der Sowjets, mit starken Luftreitern in die Erdkränze einzugreifen, sofort schlagkräftig begegnen können. Im Kaukasus sowie an der Front zwischen Don und Wolga wurden insgesamt 45 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Damit verloren die Sowjets im Verlauf des 8. Dezember 62 Flugzeuge. Wenn deutsche Flugzeuge sind von ihren Angriffsläufen nicht zurückgeführt.

### Für die Gesundheit unserer Soldaten

Arbeitsstagnation der Verordneten Verze in Berlin  
Überall an den Fronten dieses Krieges, in den besetzten Gebieten und in der Heimat sind „Verordnete Verze“ eingesetzt, die Wissenschaftler von Ruf auf den verschiedenen medizinischen Fachgebieten, anderen Truppenärzten und den Sanitätskolonnen unserer Armee mit ihrem hohen ärztlichen Können zur Seite stehen. Dazu ist es für die Verordneten Verze selbst notwendig, alle im Kriegszustand gemachten Beobachtungen auszuwerten, zu verizieren und auszuwerten. In der Welt ist der Krieg immer ein großer Scherzmeister gewesen. Um diesem Zwecke zu dienen, traten dieser Tage zahlreiche Verordnete Verze aller Fachgebiete und von allen Kriegsschauplätzen zu einer kurzen, aber arbeitsreichen Tagung in der Militärlärztlichen Akademie in Berlin zusammen.  
Alle nur denkbaren Probleme der ärztlichen Versorgung unserer Soldaten sind auf dieser Tagung eingehend und fruchtbringend erörtert worden, und den Fragen des neuen Winterfeldzuges wurde dabei jede nur mögliche besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Verabredung und Gelfundhaltung stand dabei nicht weniger im Brennpunkt der Besprechungen als die Behandlung der Schäden, die zu vermeiden nun leider einmal nicht in Menschenmacht steht. Dem Truppenarzt der Front und den Fachärzten in den Lazaretten wurde neuer Auftrieb gegeben für die Erfüllung ihrer kameradschaftlichen Aufgaben am kampfenden deutschen Soldaten.

## DNA.: 15 Schiffe mit 108 000 BRT. versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Neue Verzüge der Sowjets, die deutschen Stellungen im Ostkanal und im Wolga-Don-Gebiet zu durchbrechen, scheiterten auch gestern unter hohen feindlichen Verlusten. Feindliche Massenangriffe von Infanterie und Panzerkräften führten zwischen Wolga und Don zu sehr harten, für unsere Truppen erschöpfenden Kämpfen. Gefangene und Beute wurden eingekesselt, 54 Panzerfahrzeuge vernichtet. Im großen Donbogen warfen deutsche Panzerabwehrkanonen im Gegenangriff den Feind aus seinen Stellungen und schossen 46 Sowjetpanzer ohne eigene Panzerverluste ab. Deutsche, italienische und ungarische Luftstreitkräfte bekämpften an der Donfront feindliche Luftmarschbewegungen und Truppenunterstützungen.  
Im mittleren Frontabschnitt schritt der deutsche Gegenangriff kraftvoll fort, während die groß angelegten feindlichen Operationen sichtbar an Schlagkraft verloren haben. Bei dieser Operation wurden im Zusammenstoß mit Kampf- und Sturzflugzeugen zahlreiche Dockschiffe genommen, feindliche Stellungen aufgeworfen und der Gegner von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. In heftigen Luftkämpfen vor der Front über 16 Flugzeuge. Südlich des Ymenfes schied der Feind nur schwerere Angriffe. Panzerbereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zerstört.

Hauptm. Alfred Mues seinen Verwundungen erlegen  
Mittlerer Träger Hauptmann Alfred Mues, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment, ist am 28. November 1942 seiner schweren im Osten erlittenen Verwundungen erlegen.

### Generalfeldmarschall von Mackensen dankt

Generalfeldmarschall von Mackensen hat sich über die vielen Zeichen treuen Gedankens zu seinem 93. Geburtstag aufrichtig gefreut. Er läßt allen Beteiligten auf diesem Wege herzlichsten danken und mitteilen, daß er sich ganz herzlich wohl befindet.

### Neuer Terrorangriff auf Turin

Italienischer Wehrmachtbericht  
DNB. Rom, 9. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:  
An der Grenzfront wurden Artilleriebeschießungen und feindliche Truppenkonzentrationen wirksam mit Feuer belegt. Deutsche Jäger zerstörten im Luftkampf vier Flugzeuge. In Turin verübte der Feind die schlimmste Terroroperation zu Lande und in der Luft.  
Feindliche Flugzeuge unternahm, in der vergangenen Nacht einen heftigen Angriff auf Turin, sie verursachten beträchtliche Schäden, vor allem an Gebäuden im Stadtzentrum, darunter an der Hauptkirche und einem Krankenhaus. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ein Flugzeug, das vom Feind der Verteidigung getroffen wurde, zerfiel am Boden auf dem Campo Binaglio im Zentrum der Stadt. Die sieben Mann der Besatzung fanden den Tod.

### „Die Eiskater — zehn Kuriere aus Rthow“

Seitere Soldatenentbindung im Großdeutschen Rundfunk  
Unter dem Titel „Die Eiskater — zehn Kuriere aus Rthow“ bringt der Großdeutsche Rundfunk am kommenden Sonntag, den 13. Dezember, von 17.10 bis 18.00 Uhr eine weitere Soldatenentbindung, die von zehn Soldaten unter Leitung eines Kriegserziehers gestaltet wird.

### Motorisierte Sowjetbrigade aufgeriebenen

Weitere Erfolge des deutschen Gegenangriffs im Raum Kalinin-Lotosze.  
Zwischen Wolga und Don verbieten sich die Woffschichten, ohne mit ihren neuen Massenangriffen Vorteile erringen zu können. Die deutschen Panzerverbände sind so hartnäckig, daß alle Versuche des Feindes, die Stellungen zu durchbrechen, im Vorwärtigen oder im Rückwärts zum Scheitern führten.

### Keine Urlaubsreisen in der Weihnachtszeit

Anruf des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz.  
Die wichtigsten Aufgaben, die die Deutsche Reichsbahn im Krieg zu erfüllen hat, gestalten ihr insbesondere in verkehrsreichen Zeiten, keine wesentliche Lockerung der bestehenden Verkehrsbeschränkungen. Aus diesen Gründen kann in diesem Jahre zur Weihnachtszeit nur ein sehr beschränkter Urlaubserwerb durchgeführt werden. Es wird daher von jedem verlangt, daß er in der Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 4. Januar 1943 alle verbleibenden Reisen zurückstellt. Urlaubsreisen und Familienheimfahrten müssen in Zeiten durchgeführt werden, in denen auf der Reichsbahn ein normaler Urlaubserwerb abgewickelt werden kann und in denen die Verkehrsmitel nicht so stark belastet sind wie gerade an den Festtagen.  
In alle Betriebsstätten ergibt daher der Ruf, in ihren Betrieben Urlaub und häusliche Familienheimfahrten so zu legen, daß die Reisen nicht gerade in der Weihnachtszeit angetreten oder beendet werden müssen. Soweit die Deutsche Reichsbahn für Arbeiter und Angestellte, die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt werden, Sonderzüge für eine Urlaubs- oder Familienheimfahrt während der Weihnachtszeit stellen kann, steht der Gewährung des Urlaubs oder der Familienheimfahrt nichts entgegen. Es wird jedoch erwartet, daß die Gesellschaftsmittelglieder dann auch tatächlich diese Sonderzüge benützen. An alle übrigen deutschen Volksgenossen ergoht der Ruf:  
Unterlastig sind Möglichkeit alle Reisen in der Zeit vom 15. Dezember 1942 bis 4. Januar 1943!

Die durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkt deutsche U-Boote im Nord- und Mittelkanal in unabhingigen Kampf gegen die feindliche Schiffsahrt wieder fünf Schiffe mit 108 000 BRT. Zwei weitere Schiffe sowie ein Kreuzer des Geleitzuges wurden torpediert. Bei diesen Operationen wurde der feindliche Nachschub für Nordafrika besonders schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befand sich das britische Fahrgastschiff „Ceramic“ von 18.713 BRT., das als Truppentransporter nach Nordafrika bestimmt war. Das Schiff ging nach den Torpedotreffen sofort unter, so daß bei dem herrschenden Sturm und schweren Seegang mit hohen Menschenverlusten zu rechnen ist. Aus denselben Geleitzug vor der Front drei weitere mit Kriegsgüter beladene Schiffe.

Bei Störangriffen einzelner britischer Bomber gegen Nordwestafrika und die wichtigsten Einrichtungen in das deutsche Küstengebiet wurden fünf, über Westfrankreich und vor der Südküste Englands zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das Mittelkreuz verliehen  
Der Führer verleiht das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant v. R. Karl-Friedrich Witticholz, Zugführer in einem Panzer-Regiment.  
Der Führer verleiht ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Franz Ruff, Staffelführer einer Aufklärungsstaffel.

## Blüchers bewegtes Leben

Erzählt von ALFRED HEIN

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

Dieser Straßenkampf und Marsch der Preußen in Aachen war übrigens das erste kriegerische Erlebnis eines sechs-jährigen Knaben, der viele Jahre später später Preußens Arme übernahm gegen Frankreich und zum Siege führen sollte. Dem Vater der eiferlichen Wohnung nahe am Hauptbahnhof, der keine Kenntnis von Mafke diese Sturm-lage miterlebte.

V.

„Endlich!“ schrie Blücher hinter seinem Schnaubart her- vor und zuckte geringfügig mit den Augen, als er zwei lächelnde Kavaliers das Portal des Schlosses Finckenstein öffnen sah. Blüchers Adjutant und immer vermögter Grenadier- regimentsführer, der Mittelmeister von Essen, den er während der Gefangenenszeit in Hamburg kennengelernt hatte und dem er sehr angetan war, legte eifrigst die Finger auf den Mund; aber in seinen Blicken blitzte nicht minder der Schalk als in den meerblauen Augen seines Generals.

Marschall Berthier, Napoleons Generalstabschef, erschien auf der Schlossterrasse, vor der seit einer Stunde höchst ungewöhnlich Blücher und Essen auf ihren „Frangulomantier“ hin- und hertrabten. „Wenig ist es wieder ein heftiges Kriegsgeruch unter Finckenstein,“ murmelte Blücher noch; im nächsten Augenblick begann er ab und begriffliche Marschall Berthier mit einem lebenswichtigen Räseln. Denn Essen hat heute seinen General eingeführt: Schön tun, Kavalier einzulassen — bis der Austausch gegen den Marschall von Victor erfolgt ist. Blücher wisse, die Franzosen haben ihn, wogegen- lant mit höchsten Lebensarten eingeweiht, es dieser Empfang beim Kaiser zustande kam, der ihn vor dem Austausch mit dem Marschall Victor, den der furchtlose Schill bei Wrasnabode überfallen und gefangen genommen hatte, noch einmal sehen und sprechen wollte.

„Essen hat, halt du ihm gelaut, daß ich schlecht „französisch“ fügen kann.“  
Der Adjutant nickte. „Herr Marschall“, sagte jetzt Essen- hart zu Berthier, „ich habe meinen General sehr die mit gestern vorgereichten Friedensbedingungen seines Marschall des Kaisers unterrichtet, die seiner Majestät dem König durch ihn überreicht werden sollen.“

Der Marschall schaute gebührend. „Ah, mon général!“ und komplimentierte den kampf-Verdienten von Aachen sehr häufig ins Gesicht. Blücher dachte: Das schönste Schloß in ganz Ostpreußen hat sich die Bande ausgesucht und haust nun drin,

als wollte sie immer hier bleiben. Na, wartet! Ich sag euch bald wieder hinaus.“

Dann fand er plötzlich vor Napoleon. Der Kaiser hatte alle Herren seiner Umgebung weggejagt, und Berthier war verschwunden. Er lehnte am offenen Fenster. Wirren und Gerben im ersten Licht Grün und ein klarer Frühlingshimmel ließen alles so friedlich erscheinen.

Blücher fand am Arbeitstisch des Kaisers und — ja, was sollte er sagen, wenn ihn Napoleon nicht verstand?  
Napoleon begann zu sprechen. Keine, Fremde vorzuerkennen. Die Namen Aichel — Vernabotte — fielen. Also, er sprach von der Woffentat Blüchers, die in aller Munde war.

Blücher jubelte an seinem Schnaubart, verfluchte französisch zu todesbreiten, daß er sich immer gemüht habe, dem Kaiser, der schon so viele Schlachten mit großem Geschick geschlagen habe, Auge in Auge gegenüberzutreten. Er hätte nie gedacht, daß er es als Weingener werde tun müssen.  
Der Kaiser lächelte mit schmalen Lippen, er freute sich, „den bravessten preussischen General kennenzulernen“, sagte er, holte seine Schnupftabakdose hervor und, vom Fenster weg auf Blücher schnell zusehend, reichte er sie ihm hin: „Oh, ich kann sprechen deutsch! Also sprechen wir deutsch!“

Blücher nahm eine Zigarre. Der Kaiser antwortete: „Es wurde mir, eine etwas bräunliche, aber für beide großen Männer ganz ansehnliche und unvergessliche Unterhaltung. Denn wenn der Kaiser Blücheren hoch nicht verstand, dann nahm Blücher polnische Worte, die in der friedenzantigen Krieges aufgefunden hatte, und sein böhmisches Schulbuchlatein an Hilfe, um Napoleon klar zu machen, was er meinte.  
Der Kaiser seinerzeit strengte sich sehr an, dem General zu erklären, das Preussens Sache verloren wäre, wenn er nicht sofort Frieden schloße und dadurch dem Kaiser freie Hand zum Kampfe gegen Rußland gäbe. Ob Blücher nicht französischer Marschall werden wollte? Er bekäme sofort ein ganzes Korps.“

Blücher zuckte die Achseln, als verstände er nicht. Er mußte schon auf seinen Austausch mit Marschall Victor bestehen. Natürlich wollte er die Friedensbedingungen des Kaisers seinem König überbringen, einsehen, ob Krieg, ob Frieden, müsse aber dieser. Er sei nur General und habe zu gehorchen.

Napoleon trat ganz dicht an Blücher heran, sagte ihm an einem Uniformknopf und drehte den Knopf hin und her. Er sah dem Alten sehr stutzig in die Augen. Blücher strahlte ihn mit offenem, weitem Blick an.  
Beide sprachen nichts mehr.  
Denn prägte ihm Napoleon stöhnte die Hand.  
Blücher nickte ein wenig; solche diplomatische Situations- nen war er nicht gewohnt. War er nicht drin. Gott sei Dank, der Kaiser tritt nach der Klingel! Schickel!  
Berthier erschien.  
Blücher brühte nach.  
Als die Tür zu hinter ihm geschlossen hatte, sprach der Kaiser nach längerem Schweigen zu Berthier: „Das ist ein ganzes Zerkelstück, sage ich Ihnen! Ich hätte ihn auch bei mir behalten. Aber — da er nicht will, mich ich wenigstens

Victor wiederherab. Also: Austausch der beiden Generale wird in die Wege geleitet.“ Berthier nickte. Napoleon lächelte hinaus; zwei Berge galoppierten wild davon, das dröhnte und fradte —: Blücher war's und sein Adjutant v. Essen! Der Kaiser sagte nochmals verneinte. „Ein ganzer Zerkelstück!“ und auf seiner Stirn zog sich über der Palmenwurzel eine Unruhefalte zusammen. „Sofortlich sind wir mit dem General von Blücher nicht zu großmütig verfahren. Stre!“ sagte Berthier.

„Manches kann man nicht anders machen, auch wenn man's schönst —“ lächelte der Kaiser. „Aber, Berthier, was will das kleine Preußen anfangen — und — bin ich nicht viel länger als der Alte da?“

VI.

Blücher kam wieder in Freiheit, war sofort voller An- greifspäne. Er trat in seinem König, der ihn im Haupt- quartier an Partenheim für Aichel mit dem Schwärzen Wör- ochen ansehend, einen maßvollen Plan vor. Er wolle noch heute nach Pillau und nach Schwaben flüchten legen. Denn der König von Schweden beschäftigte mit einem Hilfskorps in Pommern zu landen, um auch gegen Napoleon zu marschieren. Gut, sehr gut. Blücher wollte den Schweden keine machen.

Der König ernannte Blücher zum Führer eines preussischen Hilfskorps, das er in Pommern werden und mit dem schwedischen Korps vereinigen sollte. Am 25. Mai 1807 legte Blücher auf einer schwedischen Fregatte über die Ostsee. Der Mensch denkt — Gott lenkt, also ich gehe zu Wasser, bin mit allem zufrieden“, schrieb er an, sein geliebtes Malchen. Und am 2. Juni schreibt er an den preussischen Ministerpräsidenten: „Ich sehe mit Vergnügen voraus, daß ich mit dem König Gustav IV. von Schweden fertig werde, er ist gerecht und fecht.“ Grabschelt. Seine Umgebungen sind wider den Krieg, der König aber als Hauptmannung ist davon und Em. Eggellens wissen, daß derselbe seine Vorfragen treu bleibt.“

Da erklärt Blücher durch einen Mediziner den Hilferuf des Majors von Gneisenau, der Rottberg hartnäckig verteidigt. Blücher gefühl die gerade klare Art, mit der Gneisenau die bedrängte, aber nicht hoffnungslose Lage darstellte. Natürlich muß einem Mann wie Gneisenau geholfen werden. Er ruff, da die Schweden erst wenige Truppen gelandet haben, Frei- willige zu den Waffen. Und sie allen allemfalls herbei, als sie hören: Der Verteidiger Aichel's ist es, der sie ruff, der General Blücher!

Edon hat er 15 000 Mann bekommen, schon will er los- marschieren — da kommt aus Ostpreußen bitterste, schmäch- vollste Kunde:  
Der Friede zu Aichel ist geschlossen. Preußen nur noch ein Aufstufand Napoleons dem russischen Kaiser Alexander gegen- über. Wenn der Kaiser Alexander noch einmal zu den Waffen gegen Napoleon rufen sollte, werde ganz Preußen verschwin- den. Ein Federtrieb des französischen Kaisers genügte, um dieses Preußen auf der europäischen Landkarte auszulöschen. (Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Kreise Zeltow

## Leistungsjahre der hauswirtschaftlichen Lehrlinge

Unter Leitung der Kreisabteilungsleiterin Frau Wirtschaftshauswirtschaft in Deutlingen, Frau Mattmüller, fand in Anwesenheit des Kreisvorsitzenden, dem alle an der Erziehung und Ausbildung des hauswirtschaftlichen Lehrlinge beteiligten Organisationen angehören, eine Leistungsjahre in Zeltow statt, die erfreuliche Ergebnisse des ersten Lehrjahres zeigte.

Als Erstes wurden in drei Stunden Aufgaben im Kochen, Baden, Ausbessern und Hausarbeit erfüllt, die Zeugnis davon geben, wieviel die praktische Ausbildung der Lehrlinge gesehen ist. Eine sorgfältige Arbeit, der das Thema „Wie bereite ich die große Wäsche vor?“ zugrundelag, zeigte, wieviel sich die Mädchen gedanklich mit der Arbeit auseinandersetzen können. Der Nachmittag vereinte Lehrfrauen und Lehrlinge. Bekannte gaben ihre Aufgaben bekannt und zeigten die Ergebnisse. Das gutgelungene Gebäd wurde gefolgt. Eine Aussprache zwischen Lehrfrauen und dem Kreisvorsitzenden diente dem Zweck, sowohl in fachlicher, charakterlicher wie auch in weltanschaulicher Erziehung das Bestmögliche bei den Lehrlingen zu erreichen. In diesem Sinne ist die Einrichtung einer Fachklasse für hauswirtschaftliche Lehrlinge freudig zu begrüßen, die erstmalig im Kreis Zeltow am 1. Oktober an der Zentralberufsschule in Zeltow eingerichtet wurde. Die Hauswirtschaftslehrlinge erhalten nach Beendigung einer zweijährigen Lehre und nach bestandener Abschlussprüfung das Zeugnis „Geprüfte Hauswirtschaftslehrlinge“. Folgende Bereiche stehen ihnen zur weiteren Ausbildung offen: Hauswirtschaftsleiterin, Hauswirtschaftliche Beraterin, Wirtschaftsprüfung im Reichsarbeitsdienst, Köchin, Diätassistentin, Kranenpflegerin, Volkspflegerin, Kinderpflegerin, Kindergarten, Säuglingspflegerin.

## Arbeitsstagung des Kreisringabteilungsleiters Josten

In der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Josten und Umgebung für nationalsozialistische Propaganda und Volkswirtschaft, die in der letzten Nummer des Kreismitteilens stattgefunden hat, sprach Kreisringleiter Hg. Berber über Propaganda und Kulturarbeit im Kreise. Seine Ausführungen, insbesondere über die zukünftige Gestaltung kultureller Angelegenheiten, erweckte bei allen Beteiligten lebhaftes Zustimmung. Im weiteren Verlauf der Arbeitsstagung fand eine Bekanntgabe der Richtlinien statt, nach denen die einzelnen Ortsgruppen künftig ihre Arbeit zu gestalten haben.

## Kammersdorf-Schießplatz

Einem in Kammersdorf-Schießplatz wohnenden Ehepaar wurden Zwillinge geboren. Das ist um so bemerkenswerter, als die Mutter bereits zweimal Zwillingen das Leben geschenkt hat und nunmehr ein drittes Zwillingspaar gebar. Mit dem letzten Zwillingspaar wurde der siebente und achte Junge geboren.

## Ehrenhain für die Gefallenen Trebbins

Bürgermeister Herrmann hat auf dem St.-Annen-Friedhof einen Ehrenhain herrichten lassen, der vom Gemeindefriedhof für die beiden Zweig zur Verfügung gestellt wurde. In der Hain heute kaum noch verbliebenen Freizeithaben Männer des heiligen Kriegerstandes, die in den letzten Jahren und Wägen erkrankten, der Krieg plant und das Ganze dann mit rotem Kreuz ausgestattet. Der Hauptgang in der Mitte der Anlage, der mit Spilit ausgelegt ist, ist mit dem Eisernen Kreuz geziert, das aus Marmorblöcken hergestellt wurde und mit Moos eingehüllt werden soll. Ebenso wird die ganze Außenfläche eine Granitplatte erhalten und auf einem Teil der so geschaffenen Anlage ist für jeder Gefallenen Trebbins ein Kreuz aufgestellt worden. Die Schlichtheit der Anlage ist uns allen Mahnung an eine große und schwere Zeit, in der die Werten unseres Volkes für unser Dasein ihr Leben einsetzten. Die nunmehr fertiggestellte Anlage empfiehlt der Bürgermeister dem Schutze der Bevölkerung.

Deffentliche Rundgebäude der NSDAP. Heute abend, um 20 Uhr, spricht Hg. Saage-Josten in einer öffentlichen Rundgebung der Partei im „Alten Schützenhaus“ über das Thema „Rampf für Freiheit und Brot“. Alle Einwohner sind eingeladen.

## Jugendfilmstunde in Trebbin

Jugendfilmstunde in Trebbin. Die zweite in diesem Spieljahr stattgefundene Jugendfilmstunde stand erstmals im neuen Rahmen. Vor Beginn der Filmstunde, der neben dem Sobotesträger auch der Bürgermeister, Vertreter der Wehrmacht, sowie Politische Leiter erschienen waren, brachte der Fanfarenzug des D. J. einige Fanfaren zu Gehör. Durch einzelne Sprecher kamen dann Worte Ernst Moritz Arndts und anderer großer Deutschen zum Vortrag. Durch die Film „Wachposten“ vorangeführt, der mit seinem zeitnahen Geschehen besonderen Anklang bei der Jugend fand. Es wäre zu begrüßen, wenn der hiermit einmal gemachte Versuch der Umrahmung der Filmstunde in diesem Sinne ausgebaut wird. Einleitend hatte Standortführer Wilhelm nach Begrüßungsworten des Sinns der Jugendfilmstunden gedacht und besonders den Inhalt des Films bedankt.

## Aus Königs Wusterhausen

Das Standesamt beurkundete in der Woche vom 30. November bis 6. Dezember fünf Geburten und vier Sterbefälle.

## Aus Wildau

Die neue Frauenschaftsleiterin Frau Schrumpf ist durch die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Richter, und den Stellvertreter des Ortes in ihr neues Amt eingeführt worden. Frau Richter dankte der langjährigen Ortsfrauenschaftsleiterin, Frau Krüger, für ihre Arbeit.

## Zum ersten Mal in Chafa / Deutsche gestalten Libefilm

Mit einer Fülle wertvoller Material konnte nun kurz vor Ausbruch des Krieges die Libef-Expedition der H nach Deutschland zurückkehren und einen wissenschaftlichen Gewinn sicherstellen, der für die Erziehung Zentralasiens von einzigartiger Bedeutung ist. Eine handvoll Männer, besetzt vom H-Gebiet, haben mit den nun notwendigen Mitteln erstmalig eine Expedition durchgeführt, die „verbotenes Land“ so gar im Film festhalten konnte. Mit Dr. C. Schäfer an der Spitze, der zum drittenmal nach Tibet ging, verbunden sich der leitende Leiter Edmund Geer, der Kameramann Ernst Krause, der Anthropologe Dr. Bruno Weber und der Geograph Dr. Karl Wenzert, um im Dienste der deutschen Wissenschaft eine neue Weltereise zu vollziehen.

Es war die erste wissenschaftliche Expedition, die nicht nur die Einreiseerlaubnis nach Tibet erhielt, in dieses Land, das sich bei den wechselnden Weltallzuständen der Russen und Briten gänzlich von der Umwelt abisoliert, sondern auch offiziell von der Regierung zum Zweck der geheimnisumwobenen Hauptstadt des Landes, der „verbotenen Stadt“ Chafa, eingeladen wurde. Das Verbotene heisst Stadt war selbst großen Schwierigkeiten überwinden, nämlich u. a. trotz mehrerer Veruche nicht gelangen.

Das obenstehende Filmdocument der Schäfer-Expedition 1938/39 war nicht der eigentliche Zweck der Reise, es ist nur ein wertvolles Beiwerk zur gesamten Zentralasienforschung.

## Großbeeren meldet

Staatssekretär Dr. Bade hat in seinem kürzlichem Appell an das Landvolk die große Bedeutung der Schaffung von Lehrstellen für Landarbeitende hervorgehoben. Auch die Landwirtschaftslehre hat in Gemeinschaft mit der Kreisbauernschaft durch Schling und Vorträge auf die Schaffung von Lehrstellen hingewiesen. Diesen Zweck diente eine Zusammenkunft, die am Montag im Gasthaus Küllh stattfand. In dieser Sitzung, welche von Vertretern der Landwirtschaftslehre, der Kreisbauernschaft und des Landvolkes gehalten wurde, wurde die große Bedeutung und die Notwendigkeit von Lehrstellen betont und die Maßnahmen erörtert.

Das Standesamt meldet für die Zeit vom 17. November bis 1. Dezember eine Geburt, eine Eheschließung und zwei Sterbefälle.

## Zulassungskarten für den Weihnachtsfeierverkehr

Die Deutsche Reichsbahn weist darauf hin, daß zum diesjährigen Weihnachtsfeierverkehr die Zulassungskarten (Zulassungskarte) der Vorrang vor allen übrigen Karten hat. Es ist nicht möglich, die Zahl der Weihnachtsfeierkarten zu erhöhen. Die in den fahrplanmäßigen Zügen vorhandenen Plätze sind in erster Linie für die Weihnachtsfeierkarten bestimmt, die einen Anspruch darauf haben, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familie zu verbringen.

Zur Steuerung des Weihnachtsfeierverkehrs werden in geringer Zahl wieder Zulassungskarten ausgeben. Sie gewähren weder einen Anspruch auf Verbesserung noch auf einen Platz. Der nicht aus zureichenden Gründen die Eisenbahn benutzen muß, sollte zu Hause nach der Parole: „Erfst liegen, dann reisen!“

## Erprechtler vor dem 20. Dezember aufpassen!

Am die pünktliche und glatte Abwicklung des Gebäu- und Erprechtverkehrs vor dem Weihnachtsfest ist die Annahme von Erprecht und beschleunigtem Einrückung für die Zeit vom 20. bis 24. Dezember 1942 gesichert worden. Von diesem Verkehr sind nur Erprecht, der nach Berlin ausreisen ausgenommen. Auskunft hierüber erteilen alle Erprechtannahmestellen. Den Reisenden wird dringend empfohlen, ihre Erprecht möglichst frühzeitig, bestimmt jeweils vor dem 20. Dezember, anzufordern, wenn sonst mit der Auslieferung der Sendung an den Empfänger vor dem Weihnachtsfest nicht mehr gerechnet werden kann.

Eheschließung für durch Feindeinwirkung vernichtete Steuerpflichtige. Für vorerlegene Steuererklärung leistet das Reich an sich keinen Ersatz. Diese Regelung führt jedoch in solchen Fällen zu Gunsten, in denen Steuerpflichtige durch Feindeinwirkung vernichtet worden sind. Nach einem Antrag des Steuerpflichtigen gehen in diesen Fällen die Beschlagnahmen auf Antrag des Steuerpflichtigen in die Beschlagnahme über.

Kriegsverletzte und Geschädigte im Leistungslohn. Der Generalbevollmächtigte für den Leistungslohn nimmt zur Teilnahme von Kriegsverletzten, Geschädigten und Altersschwachen an der Arbeit im Leistungslohn Stellung. Wer im Leistungslohn arbeitet, muß nach der Leistung bezahlt werden. Es würde daher einer allgemeinen Durchführung der Arbeit im Leistungslohn entgegenstehen, wenn die Arbeitsgemeinschaften im Leistungslohn arbeitenden Geschädigten und Altersschwachen aus persönlichen Gründen eingemittelt würde. Für Kriegsverletzte, die am vollen Einsatz ihrer Arbeitskraft verhindert sind, wird sich in der Regel eine Beschäftigung im Leistungslohn bieten. Befehl jedoch ausnahmsweise keine solche Möglichkeit, so kann ihnen mit Zustimmung des Reichssteuerbüros der Verlohn gewährt werden. Kriegsverletzte können jedoch bei geringerer Leistung eine Tariflohnanspruch teilweise auch zugestanden werden, wenn sie einer im Leistungslohn arbeitenden Gruppe angegliedert sind.

Auf der Ostbahn ab 1. Januar Reichsbahnfahrpreise und -nachfrage. Mit Wirkung ab 1. Januar 1943 fällt die Ostbahn, die von Barmen über Berlin bis nach Ostpreußen verläuft, unter die Reichsbahnverwaltung. Die Reichsbahn, welche die Ostbahn, sowie die Gebäu- und Erprechtverkehr der Deutschen Reichsbahn ein.

Die Schlichtung bei Glattitz. Das Oberlandesgericht Karlsruhe (11. 20/42) hat in einer Entscheidung aus Grundrecht bei Glattitz ausgeprochen, daß im Falle einer schiedsrichterlichen Entscheidung nicht die ganze B. Seite des Schieds getrennt zu werden braucht. Insbesondere gelte das für die jetzigen Kriegszeit. Es sei anzunehmen, wenn der gestrichelte Streifen so breit ist, daß zwei Personen aneinander vorbeikommen können.

## Kurz, aber auch wichtig

### 120 000 Weihnachtsspenden der alten Soldaten.

120 000 Frontkameraden, überwiegend im Osten, werden in diesem Zuge Weihnachtsspenden erhalten mit einem Erinnerungsgeld der Kameradenhilfe des NS-Wehrkriegerbundes. Die 120 000 Spender werden der Wehrmacht-Spendenkasse des NS-Wehrkriegerbundes übergeben. Nach dem Ende des Jahres 1942 werden 4000 bis 5000 Haken in den Beständen lagig unter ihren Haken hängen. Viele weitere Gedenkenden gehen unmittelbar von den 20 Kriegsveteranenverbänden und 40 000 Kriegsveteranenverbänden des NS-Wehrkriegerbundes hinan.

Major Graf vor seinen Arbeitskameraden. Major Hermann Graf, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, sprach in dem Städtischen G. o. t. i. n. a. g. e. im Kreis Ronlau vor einer Betriebsgemeinschaft, der er selbst lange Jahre angehört hat. Er schilderte seine Eindrücke im Kampf und betonte, daß er an der Front und auch in der Heimat stets auf die Spitzbereitschaft und Einsatzbereitschaft jedes einzelnen ankomme. Dem Gedanktum unserer Soldaten müsse die schaffende Front den entschlossenen Willen zur Selbstbehauptung an die Seite stellen.

Die ganze Gefolgschaft hat Jols. Um die Gefolgschaft mit Brennmaterial zu versorgen, wurde auf Anregung eines Betriebsführers in Magdalen 1811 ein technisches Gerät der Gefolgschaft mit Hilfe durchgeführte Brennstoff mit Ärgern und Messern gegen sich sonntags die Gefolgschaft in den zum Welt gehörenden Wald, um die herumliegenden Knäuel auszugeben und mit Saftkraftwagen ins Wert zu bringen. Auf diese Weise konnte der Holzbedarf für alle Betriebsmitglieder für dieses Jahr gesichert werden.

Spanische Polizei fing jüdische Spionagedeute. Die spanische Spionagepolizei hat in der Nähe von Barcelona ein Motorboot mit jüdischen Schiffen, das der Engländer auf hoher See Spionagematerial aufsteckte und anschließend auf diesem Wege direkte Instruktionen zur Durchführung der Spionage- und Kollaborationsarbeit in Spanien erhielt. Von der spanischen Polizei konnte wertvolles Spionagematerial beschlagnahmt werden.

Dalarna hat Batavia. Das japanische Informationsamt gab bekannt, daß von jetzt ab Batavia den Namen Dalarna erhält.

## Die Weihnachtsgratifikation

Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 31. Oktober 1942 dürfen in diesem Jahre grundsätzlich keine höheren Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikationen ausgestellt werden, als unter gleichen Voraussetzungen im Vorjahre zulässigerweise gegeben worden sind. Im einzelnen entnehmen wir einem in der neuesten Nummer des „Reichsarbeitsblattes“ veröffentlichten Artikel von Dr. Knolle folgende Ausführungen:

Eine Wiederholung der Gratifikationen, die im Jahre 1941 entgegen den damals geltenden Vorschriften gegeben sein sollten, ist also nicht gestattet. Dagegen ist es erlaubt, eine im Betriebe feststehende, mit einer bestimmten Zeitfrist verbundene vorjährige Gratifikation in diesem Jahre auch einem Gefolgschaftsmitglied zu geben, das im Vorjahre eine andere Tätigkeit ausgeübt hat, für die eine geringere Gratifikation nach den betrieblichen Regeln maßgebend war. Entsprechend ist nur, daß die gleichen Regeln wie im Vorjahre Anwendung finden und unter Berücksichtigung dieser gleichen Regeln der vorjährige Satz Geltung behält.

Eine allgemeine Ausnahme vom Grundsatz, im Jahre 1942 keine höhere Gratifikationen als im Vorjahre auszustellen, ist nur soweit zugelassen worden, als die Anordnung bestimmt, daß überall dort, wo keine oder niedrigere Gratifikationen gegeben worden sind, diese Zuwendungen zum Weihnachtsfeste bis zum Betrage eines Wochenlohnes oder eines Viertel-Monatslohnes erhöht werden können. Zu einer Erhöhung der ausgesetzten Beträge bis zu diesen Grenzen bedarf es also keiner vorherigen Zustimmung durch den Reichstreuhänder oder Sonderstreuhänder der Arbeit. Bis zu diesen Grenzen ist der Betriebsführer frei. Es wird jedoch ermahnt, daß er von vielen Möglichkeiten vorläufig Gebrauch macht und daß er nicht allgemein die Sparte ausschöpft, ohne bei der Verteilung der ihm zur Verfügung stehenden Summen soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen. In einem Erlass vom 10. November 1942 an die Reichstreuhänder der Arbeit hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz klargestellt, daß diese Grenzen in den Betrieben elastisch gehandhabt werden können. Es muß nur darauf achtgegeben werden, daß nirgends höhere Gratifikationen insgesamt ausgereicht werden, als bei Lohnempfängern die betriebliche Monatslohnsumme, bei Gehaltsempfängern die betriebliche Monatslohnsumme beträgt.

Dort, wo ein 13. Monatsgehalt betriebsüblich und zulässigerweise bereits im Vorjahre gegeben worden ist, ist es nicht möglich, nochmals ohne Einschränkung der Reichstreuhänder oder Sonderstreuhänder der Arbeit Weihnachtsgratifikationen bis zu den Grenzen eines Monatslohnes oder eines Monatslohnes zu geben. Das Monatsgehalt ist nicht anders als die Wirkung einer Weihnachts- oder Weihnachtsgelddatifikation. Es würde eine Erhöhung dieser Beträge gleichkommen, wenn man zum 13. Monatsgehalt noch Weihnachtsgratifikationen in den hier genannten Beträgen ohne weiteres aufsetzt.

Die Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bestimmt auch, daß dort bestehende Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikationen gegenüber der Vorjahreshöhe nicht abgebaut werden dürfen, wo auf diese Beträge bereits ein Rechtsanspruch gegeben ist. Es wird erwartet, daß auch in den Fällen, denen diese Zuwendungen ohne Rechtsanspruch im Jahre 1941 zulässigerweise gegeben worden sind, kein Abbau in diesem Jahre stattfindet. Voraussetzung ist jedoch — wie überhaupt bei allen Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikationen —, daß das Gefolgschaftsmitglied keine Disziplinarmaßnahmen begangen und trenn- und pflichtwidrig seine Arbeiten erledigt hat.

Es bedarf kaum eines Hinweis, daß Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikationen an Juden, Polen, Zigeuner und Mitarbeiter nicht gegeben werden dürfen. An alle übrigen nicht-deutschen Arbeitskräfte kann der Betriebsführer unter gleichen Bedingungen und Voraussetzungen wie an deutsche Gefolgschaftsmitglieder Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikationen ausstellen. Es ist selbstverständlich, daß diese den Ausländern gewährten Zuwendungen nicht höher sein dürfen, als die Beträge, die den deutschen Gefolgschaftsmitgliedern gegeben werden.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat endlich noch hingewiesen, daß die Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikation zum ersten Male einem im Betrieb Beschäftigten erst gegeben werden sollte, wenn dieser Arbeitgeber oder Angestellte eine mindestens einjährige Betriebszugehörigkeit nachweisen kann. Eine solche Nachweisung ergibt sich zwangsläufig aus dem Charakter der Weihnachts- und Weihnachtsgelddatifikationen als eine Art Treuenpönalie und als eine Anerkennung der betrieblichen Verbundenheit.

## Zimmerwarme 18 Grad

Eine alte Regel sagt: „Siebe in der kalten Jahreszeit den Mantel so spät wie möglich an und ziehe ihn im Frühjahr so spät wie möglich wieder aus.“ Auf das Selten übertragen heißt das, daß wir im Herbst und Winter den Ofen und Zentralheizung erst antünden sollen, wenn dies wirklich notwendig ist. Nicht nur uns danach, zu greifen wir unseren Brennstoffvorrat nicht nur wenig an, es ist auch im Dezember, denn nach der Jahresende am 31. Dezember ist es nicht, wie lang er bis in das Frühjahr hinein dauert. Sind wir mit unserem Brennstoff Sparsam umgegangen, mag kommen, was kommen mag.

Unter keinen Umständen heizen wir jetzt Tag und Nacht durch. Wir heizen, wenn die Tage vorübergehend wärmer werden, mit dem Heizen aus. Ein Zimmer, das wir erst am Nachmittag oder gar am Abend beheizen, heizen wir nicht schon am Vormittag. Das ist unrichtig.

Wieviel Brennstoff wir ausgeben müssen, läßt sich nicht im voraus sagen. Das hängt a. V. von der Größe des Zimmers, von seiner Lage zur Himmelsrichtung, von der Anzahl und der Beschaffenheit der Fenster, vom Zustand und der Art des Ofens und Heizsystems und nicht zuletzt auch von der Außentemperatur ab. Wir müssen nach „Temperatur heizen“. Nach der Außentemperatur, die wir morgens vor dem Ausheizen ablesen, richtet sich unsere Brennstoffaufgabe. Das Thermometer im Zimmer gibt uns einen Maßstab dafür, ob wir richtig heizen. Es soll unter normalen Verhältnissen nicht über 18 Grad anzeigen. Friert er etwa bei dieser Temperatur, müssen wir uns eben etwas wärmer anziehen.

## Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00 Uhr: Musikalische Gedenkstunde. — 16.00 bis 17.00 Uhr: Welt- und neuerer Dichters und Sammelwerk. — 17.15 bis 18.30 Uhr: Welche Unterhaltungsprogramme sind 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Reichs Rundfunk. — 19.15 bis 20.00 Uhr: Rundfunk. — 19.15 bis 20.00 Uhr: Der Reichs Rundfunk. — 19.15 bis 20.00 Uhr: Der Reichs Rundfunk. — 20.15 bis 21.00 Uhr: „Spät im Berliner Zimmer“, musikalische Gedenkstunde. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Operettenstunde von Münster des Genes. — 22.30 bis 23.00 Uhr: Operettenstunde von Münster des Genes. — 23.15 bis 24.00 Uhr: „Spät im Berliner Zimmer“, musikalische Gedenkstunde. — 24.15 bis 25.00 Uhr: „Spät im Berliner Zimmer“, musikalische Gedenkstunde. — 25.15 bis 26.00 Uhr: „Spät im Berliner Zimmer“, musikalische Gedenkstunde.

## Verdunkelung 10. / 11. Dezember:

Bei öffentlicher „Aufklärung“ oder „Fliegeralarm“ während der Dunkelheit ist auch außerhalb der geltenden Verdunkelungszeiten sofort zu verdunkeln oder die Beleuchtung abzuschalten.

Geschäftlicher: Hans Joachim Gertenberg, Berlin. — Ungelegenheitsverkauf: Walter Selow, z. B. Wehrmacht; I. W. Max Augustin, Verlag und Druck: Buchverlag Max Augustin — Seltener Artikel. Berlin W 33. Zur Zeit ist Preis 100 R. 21 gültig.

# Geheimnis um Georgia

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 20

Der Vorsitzende (mit erhobener Stimme): „Herr Staatsanwalt —!“

Der Staatsanwalt verbeugt sich leicht und nimmt lächelnd Platz.

Der Vorsitzende: „Beugin Krummholz, woraus schlossen Sie daß der Angeklagte besonders erregt war? Was hat er?“

Beugin: „Er blühte sich immerfort ängstlich um.“

Der Verteidiger lacht kurz auf.

Vorsitzender: „Das ist alles. Beugin Krummholz? Er kann ja auch nur jemanden gesucht haben. Vielleicht jenen erwachsenen Mann, in dessen Gesellschaft Sie ihn früher im Wagnersrestaurant gesehen haben wollen?“

Beugin: „Nein, er hat sich richtig ängstlich angehalten. Und dann hat er Zigaretten verlangt, der Zigaretten gemeint, und eine Zigarette hat er verkehrt in den Mund gesteckt. Mir dem Goldmündstück vorn. Er war ganz zerfahren.“

Vorsitzender: „Haben Sie denn früher niemals beobachtet, daß er zerfahren war?“

Beugin: „Nein.“

Der Vorsitzende wendet sich an den Angeklagten: „Was taten Sie denn in der fraglichen Nacht?“

Barter: „Ich bin spazieren gewesen.“

Vorsitzender: „Allein?“

Barter: „Ja.“

Vorsitzender: „Von acht Uhr abends bis fünf Uhr früh?“

Barter: „Ich habe vorher irgendwo gegessen. Ich weiß nicht mehr, wo.“

Vorsitzender: „Haben Sie öfter solche ausgedehnten nächtlichen Spaziergänge gemacht?“

Barter: „Ja.“

Vorsitzender: „Immer allein?“

Barter: „Manchmal mit meinem Freund.“

Bewegung im Saal. Der Staatsanwalt hebt die Augenbrauen.

Vorsitzender: „Ist das der kleine, verwachsene Mann, von dem hier öfter die Rede war?“

Barter: „Ja.“

Vorsitzender: „Wie heißt er?“

Barter: „Fritz.“

Vorsitzender: „Wie noch?“

Barter: „Weiß ich nicht. Ich habe ihn nie danach gefragt.“

Vorsitzender (kopfschüttelnd): „Das ist aber doch merkwürdig. Es ist auch merkwürdig, daß dieser Mann nirgends zu finden ist.“

Barter (gleichgültig): „Er wird im Ausland sein. Er spielt öfter im Ausland.“

Vorsitzender: „Wo hat er denn zuletzt gehohnt?“

Barter (achselzuckend): „Was kümmert mich das.“

Der Vorsitzende macht sich daran, Barter abermals ins Gewissen zu reden. Er solle sich der Gefahren bewußt werden, die sein Verhalten nach sich ziehen müßte;

er sei weder imstande, ein Urteil, noch die Herkunft des Geldes nachzuweisen. Er müßte sich darüber klar werden, daß dies durchaus schwer beladene Tatsachen seien. Barter hörte kaum zu. Er blickte mit geringfügig gerabgezogenen Mundwinkeln zum gläsernen Dach empor über dem sich ein ganzer Himmel wölbt. Dann wird die Beugin Maria Brandt eingenommen. Sie ist jetzt dreißig Jahre alt, eine hochblonde, zur Fülle neigende Frau mit einem hart verknüpften, verlebten Gesicht. Sie ist seit 1914 mit Hendricks befreundet gewesen. Sie gibt sich gern für Hendricks' „Braut“ aus. In letzter Zeit auch häufig von ihrer bewußtlosen Seite, und behauptet auch jetzt wieder, Hendricks hätte ihr gleich nach dem Kriege die Ehe verprochen. Sie singt im Chor der Oper, empfängt ein geringes Gehalt, das in einem Mißverhältnis steht zu dem äußeren Aufwand ihrer Erscheinung. Ihr Auftreten vor Gericht ist theatralisch und übertrieben. Sie spricht von ihrem „einzig Geliebten“ der durch Mißverständnis dahingeraht wurde. Sie behauptet, Hendricks engste Vertraute gewesen zu sein. Und er selbst hätte ihr gesagt, Barter sei sein einziger Feind. Wie hätte er auch Feinde haben können, er, Hendricks, der beste Mensch, den sie je gekannt! Bei diesen Worten der Beugin lacht Barter mit deutlicher Verachtung auf: „Die lügt wie gedruckt.“

Der Vorsitzende fährt während auf, im selben Augenblick aber schnell Barter hoch: „Jawohl, sie lügt wie gedruckt! Sie hatte immerzu Streit mit Hendricks' Hendricks war eifersüchtig. Diese Dame war nämlich nicht nur seine „Braut“, sondern sie war zugleich auch die „Braut“ eines Ingenieurs namens Madach. Mit diesem Madach hatte Hendricks wiederholt böse Auseinandersetzungen. Sie haben sich einmal zu geschlagen. Das Hendricks tagelang mit verbundenem Kopf umherging. Sie waren Todfeinde, das weiß die Beugin selbst am besten.“

Maria Brandt verucht bei diesen Worten einen hysterischen Weinkampf zu inszenieren, wird aber vom Vorsitzenden sofort zur Ordnung gerufen. Er wendet sich an Barter: „Warum haben Sie dies alles nicht schon in der Voruntersuchung angegeben?“

Barter zuckt die Achseln. „Es fällt mir eben erst ein.“

Vorsitzender (entrüstet): „Na, hören Sie mal —!“

Er wendet sich an die Beugin: „Ist es richtig, daß Hendricks mit einem Ingenieur namens Madach Schlägereien hatte?“

Die Beugin verucht auszuweichen. Sie gibt zu, mit Madach befreundet gewesen zu sein. Von Streitigkeiten zwischen ihm und Hendricks sei ihr nichts bekannt, sie gibt die „Möglichkeit“ aber zu, Madach befinde sich zur Zeit in Breslau.“

Nach dieser unerwarteten Wendung zieht sich das Gericht zu einer Beratung zurück und beschließt daraufhin, die Verhandlung zu vertagen, um erst einmal diesen Ingenieur Madach zu vernehmen.

Mit einem Schläge bekommt der Prozeß nun etwas sensationelles zum erstenmal, wird, wenn auch nur entfernt und ohne rechte Überzeugung, Zweifel an der Schuld Barthers laut als nach einigen Tagen die Verhandlung fortgesetzt wird ist der Saal überfüllt. Man erwartet mit Spannung das Erscheinen Madachs, der, wie nun feststeht, ein ideale Hendricks gewesen ist. Madach, ein hochwachsender blondener Mann mit farbigen Bewegungen

und unfeinem, scheinem Blick, tritt vor das Gericht mit dem Worten: „Ich habe Hendricks nicht erschossen.“ Nach dem der Vorsitzende ihn darüber befragt hat, daß diese Frage hier gar nicht zur Erörterung stehe, gibt Madach Aufschluß über seine Beziehungen zu Hendricks. Wertwirdig ist das Madach von dem ganzen Prozeß nichts erfahren haben will, obwohl seine Freundin, mit der er nachweisbar in brieflicher Verbindung stand, hineinverwickelt ist. Nach merkwürdigen ist das er, nachdem er die Vorladung bereits erhalten hatte, den Versuch machte, in die Technische Anstalt zu flüchten. Er behauptet nun, daß er sich seiner Aufgabe habe entziehen wollen um das „moralische Ansehen“ seiner „Braut“ nicht zu schädigen, eine Bemerkung, die dem Angeklagten wiederum ein kurzes Gelächter entlockt. Madach ist wegen Körperverletzung verurteilt. Er gibt zu, mit Hendricks' Zusammenstoß wegen der „Braut“ gehabt zu haben, verucht aber die Schlägerei als „harmlos“ hinzustellen. Demgegenüber legt die Verteidigung das Zeugnis des Arztes vor, der Hendricks nach dieser Schlägerei behandelt, woraus hervorzuheben, daß Hendricks ziemlich schwere Kopfverletzungen davongetragen hat. Madach behauptet, Hendricks seit April 1918 nicht mehr gesehen zu haben. In der Zeit vom 10. bis 21. Juni befand er sich mit Maria Brandt in Braunlage. Das Personal erinnert sich keiner Personen, die aber nicht in der Lage anzugeben, ob Madach in der Nacht vom 16. zum 17. Juni tatsächlich anwesend war, was Maria Brandt aber unter Eid bestätigt.

Es ist kaum jemand im Saal, dem sowohl die Persönlichkeiten als auch die Aussagen dieses „Brautpaars“ besonders vertrauenswürdig und zuverlässig erscheinen, und dies ist auch der Grund dafür, daß ein Teil der Presse Barthers Schuld in Frage zu ziehen begonnen hat, freilich ohne ausreichende Motivierung, denn sowohl Madachs Äußerung für die kritische Zeit als auch der Mangel jedes Zusammenhangs mit dem gestohlenen Geld lassen diese auffaßenden Zweifel bald wieder vertagen. Da sich neue Gesichtspunkte nicht ergeben hat das Gericht, wieder Veranlassung nach Möglichkeit, dem Verfahren — eine neue Richtung zu geben. Diejenigen aber, die glauben, sich für Barter einzusetzen zu müssen, werden immer wieder durch seine Halskarrigkeit und Unberücksichtigung vor den Kopf gestoßen, bis schließlich auch der letzte Rest von Sympathie, der ihm entgegengebracht wird, dahinschwindet.

Nach einmal gibt es eine überraschende Wendung: als plötzlich Barter's „Freund“ auftaucht. Ein unbändiger kleiner Mann mit schiefer Schulter und schwarzer Peluzine. Er beschimpft das Gericht und läßt eine Lobeshymne auf Barter vom Stuhl, die auf den Zeugnissen Gelächter hervorruft. Dem Gericht aber Veranlassung gibt, diesen eigenartigen Mann zunächst nicht zu verurteilen. Er ist ein gewisser Friedrich Regenfuß, Deutscher, hat in Holland von dem Prozeß gelesen und ist sofort hierhergekommen, um „unter Eid auszusagen, daß Barter die Nacht vom 16. zum 17. Juni in seiner Gesellschaft verbracht hat.“ Das Gericht läßt diese Aussage glücklicherweise nicht zu. Sichtlich wendet sich Barter an seinen Freund: „Du irrst dich, Fritz, mir waren nicht zusammen. Aber ich werde freigesprochen. Ich bin unschuldig.“ Regenfuß muß aus dem Saal geführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

**Schwer und hart** traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, unvergesslicher, einziger Sohn, unser liebevollster, einziger, Nefte und Vetter, der Geliebte

**Helmut Kroll**  
im blühenden Alter von 20 Jahren als Freiwilliger bei den schweren Kämpfen am Terek sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gab.

In tiefem Schmerz  
Albert Kroll und Frau Luise geb. Domack als Eltern. Die lieben Großeltern. Die liebe Tante Richter und alle Verwandten.

Gienend, 10. Dezember 1942.  
Mit den Hinterbliebenen befreundeten Frauen wir den Verlust unseres Arbeitskameraden.

Firma Paul Hoffmann und Gefolgschaft.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 13. Dezember, um 14 Uhr, in der hiesigen Dorfkirche statt.

Ruhe sanft in fremder Erde. Unsere Liebe deckt dich zu.

---

**Schweres Herzeleid** brachte uns die Nachricht, daß mein innig geliebter Mann nach kurzer, glücklicher Ehe, unser herzensguter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Oberleutnant

**Siegfried Schübe**  
Inhaber des E. K. II, der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens durch Unglücksfall plötzlich verstorben ist.

In tiefem Schmerz  
Charlotte Schübe geb. Schulz  
Reinhold Schübe und Frau Martha geb. Zsch  
Oberl. Dr. Johannes Schübe und Frau Hildegard geb. Förster  
Ilse Schübe  
Karl Schulz u. Frau Hedwig geb. Reimann und alle Verwandten.

Zossen, 10. Dezember 1942.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Dezember, um 14 Uhr, auf dem Friedhof Zossen statt.

---

Am Montag, dem 7. Dezbr., um 0.15 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach gesund ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

**Manfred Petermann**  
im Alter von 3 Jahren und 11 Monaten.

Dies zeigen liebeliebt an  
Albert Petermann u. Frau Liesbeth, geb. Noack und Großeltern.

Schöneiche, 10. Dez. 1942.  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Dezember, um 14 Uhr, von der Leichenhalle des Rangsdorfer Friedhofes aus statt.

---

Am Dienstag, dem 8. Dezember, versarb ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte und Lebenskamerad

**Michael Eichenseer**  
im Alter von 37 Jahren.

Dies zeigt liebeliebt an seine Ehefrau  
Ida Eichenseer geb. Friedrich Rangsdorf, 9. Dezember 1942

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Dezember, 14 Uhr, von der Leichenhalle des Rangsdorfer Friedhofes aus statt.

**Ämtliche Bekanntmachungen**

Nach einer Mitteilung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erfolgt in der Zeit vom 14. bis 24. Dezember 1942 die Ausgabe der von Herrn Reichsminister Göring angeforderten Sonderausstellungen an die marshallig Göring angeforderten Sonderausstellungen an die Bevölkerung zum Weihnachtsfest. Um die reibungslose Verteilung der Waren sicherzustellen, werden sämtliche für Lebensmittel und Genussmittelgeschäfte erteilten Genehmigungen zur zeitweiligen Schließung für die Zeit vom 14. bis einschließlich 24. Dezember 1942 außer Kraft gesetzt.

Berlin W 35, den 8. Dezember 1942.

Der Landrat des Kreises Zeltow.

J. B. Dr. Schmiedeberg, Oberregierungsrat.  
A. V. 938/42, Wo/P.

---

**Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Jossen**

Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherfontrollkarten für die Holzgenossen, die ihre Karten an den festgesetzten Tagen nicht abgeholt haben, erfolgt am Montag, dem 14. d. M. in der Zeit von 8—12 Uhr im Ratssaal des Rathauses. Jossen, den 10. Dezember 1942.

Der Bürgermeister. S a g e.

---

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke danken wir recht herzlich.

Friedrich Müller und Frau Hilda geb. Kranig.  
Großbeuthen, Dezbr. 1942.

---

**Weihnachtsbäume**

Verkauf ab 11. Dezember.  
**Bernhard Jahn**, Rangsdorf, gegenüber dem Bürgermeisterrat.

---

**PIANO**

auch älteres, reparaturbedürftiges, sowie gute Flügel fast laufend **Großkopf**, Berlin, Neuenburger Straße 1.  
Telefon: 17 12 63.

---

Großes Werk der Elektroindustrie im Süden Berlins (auch) laufend für seine Geschäftsmittglieder (keine Ausländer)

**Wohnungen**  
Möblierte Zimmer  
Leerzimmer und Ehepaar-Zimmer

Schriftliche Angebote unter **B 24 697** an Annoncen-Expedition Hans Regeler, Berlin-Wilmersdorf.

---

**Leerzimmer**

mit Kochgelegenheit oder Stube und Küche zu mieten gesucht von ruhiger, mittlerer Frau. Zuschriften unter **B 24** an das Zeltower Kreisbl., Berlin W 35.

---

**Leer- oder möbl. 2 Bettzimmer in Jossen**

oder näherer Umgebung gesucht. Angebote an Agentur Meyer, Jossen, Berliner Str. 20.

**Standort-Lichtspiele**  
Kunmerzdorf  
Freitag 7/8 und 8 Uhr

**UT-Lichtspiele**  
Eperenberg  
Sonnabend 7/8 und 7/8 Uhr  
Sonntag 7/8 und 7/8 Uhr

Ein hochspannender Kriminalfilm  
**Dr. Crippen am Bord**  
mit Rudolf Fernau, René Deltgen, Anja Elshoff, Gertrud Meyen.  
Ein Furrpruch jagt durch den Äther, und ein mysteriöses Verbrechen findet seine überraschende Aufklärung.  
Der Film ist nicht jugendfrei!

Sonntag nachmittag 3 Uhr  
Große Märchenvorstellung  
**Der gestiefelte Kater.**  
Der Goldschatz der Sioux-Indianer.

L. H. Schiele  
Fellow.  
Tel. 85 16 20

**Diana**  
Montag bis Freitag nur 7.30,  
Sonnabend u. Sonntag 5.00 u. 7.30  
Freit., 11., bis Donnerst., 17. Dez.

**Die Entlassung**  
mit Emil Jannings, Theodor Loos, Axel Ludwig Diehl, Werner Hinz, Werner Krauß.  
Jugendliche über 14 J. zugelassen.  
Sonntag 2 Uhr Jugendlustig.  
**Dornroschen.**

**Buchhalterin**  
selbständig, halbtags oder stundenweise für Abrechnungsbearbeitung gesucht.  
(Spittelmarkt). Telefon 16 35 61.

**Anzeigenchluss 10 Uhr**

---

**Die Kamera**  
Lubwigsele  
Beginn tags 7.30 Uhr, außerdem Mittwoch u. Sonnabends 5.00 und 7.30 Uhr, Sonntags 5.00, 5.00 und 7.30 Uhr.  
Freit., 11., bis Mont., 14. Dez.  
Lotta Koch, René Deltgen, Willy Freißig

**Anschlag auf Baku**

**Fiat-Kabriolett**  
1,5 l, Federpolsterung, 21 000 km, zu verkaufen. Korge, Berlin C 2, Rolandufer 7. Tel. 52 37 07.

**Plattenwagen gesucht.**  
Deutsche Sanatenvermittlung-Ges. Babowitz & Teißl, Mahlow, Bez. Potsdam. Telefon Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

**Bestellungen**  
zur Frühjahrslieferung in Sommergetreide, Pflanzstoffen, Feld- u. Gemüselieferungen nimmt entgegen Deutsche Sanatenvermittlung-Ges. Babowitz & Teißl, Mahlow, Bez. Potsdam. Telefon Mahlow 415 und Berlin 70 93 56.

**Eine hochtragende Kuh**  
zu verkaufen  
Jossen, Weinberge 17.

---

**Gib es?**  
ein Brot, das auch ohne was drau immer gleich gut schmeckt!

**Ja! Vollkornbrot!**  
Das Brot mit der Gütemarke!

**ASCHINGER Backen!**  
1. Märkisches Vollkornbrot  
2. Westfälisches Vollkornbrot  
3. Rheinisches Vollkornbrot  
3 Sorten für jeden Geschmack

**Pfeffernüsse backen**

Man stellt einen Rostle für (siehe: Die richtige Zeltberührung) von Dr. Oetker, sollte er haben, gibt man noch etwas Mehl dazu. Man will den Teig gut 1 cm dick aus, nicht kleine Scheiben aus und legt sie auf ein geheiztes Blech.

**Rezept:** Eine 15 Minuten bei 180°C backen.

Der gebackene Pfefferkuchen wird mit feinem Zitronensaft (keinem Wasser) bestrichen, doch ein dickflüssige Masse enthält. Man bestreicht damit die noch heißen Pfefferkuchen.

Das Gebäck wird abgekühlt, wenn man es 1-2 Tage offen an der Luft liegen läßt.

**mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“**

1. 100 g Weizenmehl  
2. 100 g gehobenes Butter  
3. 100 g Zucker  
4. 100 g Mehl  
5. 100 g Butter  
6. 100 g Zucker  
7. 100 g Mehl  
8. 100 g Butter  
9. 100 g Zucker  
10. 100 g Mehl